

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Amtsblatt

für die Amtshauptmannschaft, das Amtsgericht
und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Vierteljährlich Mark ohne In-
fragen. — Einzelne Nummern
M. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3.
Gemeindeverbands-Telefon Nr. 3. — Postfach-
konto: Leipzig 12548.

Anzeigenpreise: Sechsgelddens Kerpungel
Flg., außerhalb der Amtshauptmannschaft
Flg., im amtlichen Teil (nur von Behörden)
beim Flg. — Einzelband und
Reklamen Flg.

Verantwortlicher Redakteur: **Paul Jehne.** — Druck und Verlag: **Carl Jehne in Dippoldiswalde.**

Nr. 173

Mittwoch den 28. Juli 1920

86. Jahrgang

Sonderverteilung von Kokosfett.

Es erfolgt eine Sonderverteilung von Kokosfett auf Abschnitt IV, 2 der IV. Einfuhrzolltarife für ausländisches Schmalz in Höhe von 100 g auf den Kopf der butterverjüngungsberechtigten Bevölkerung.

Der Preis beträgt für 100 g 2,80 M. für den Verbraucher.

Dippoldiswalde, am 26. Juli 1920.

Nr. 533 Mob. IV.

Der Kommunalverband.

Montag den 2. August d. J. mittags 12 Uhr

soll im Versteigerungslokale des Amtsgerichts hier
eine Schrotmühle mit Motorbetrieb

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Dippoldiswalde, den 26. Juli 1920.

Q 112/20.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten Friedrich Karl Franz Henning in Schlotwitz, alleiniger Inhaber der Firma Franz Henning in Schlotwitz, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlussrechnung auf den 24. August 1920 vormittags 1/12 Uhr vor dem hiesigen Amtsgerichte bestimmt worden.

K 1/13 Nr. 4.

Amtsgericht Dippoldiswalde, am 26. Juli 1920

In dem Konkurs über das Vermögen des früheren Fabrikanten Friedrich Carl Franz Henning in Schlotwitz soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung erfolgen. Der hierzu verfügbare Massebestand beträgt nach Abzug der Kosten 3845.60 M. Zu berücksichtigen sind 236.78 M. rechtliche bevorrechtigte Forderungen und 85200.13 M. nichtbevorrechtigte Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreibererei des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Dippoldiswalde, den 26. Juli 1920.

Rechtsanwalt Süss als Verwalter.

Vertilgung und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die städtischen Kollegien haben den Beitritt zur „Öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparfassen für den Freistaat Sachsen“ beschlossen. Andere Sparfassen des Bezirks hatten dies bereits früher getan. Schon der außerordentliche Verbandstag des Sächsischen Sparfassenverbandes vom 1. 12. 13 beschloß sich mit der Sache und der Verbandstag vom 24. 2. 14 beschloß schon einmal die Gründung der Lebensversicherung. Der Krieg verzögerte die Durchführung des Beschlusses. Die Angelegenheit hat aber nie ganz geruht. Und am 26. 5. 19 fand die endgültige Gründungsversammlung statt, die ein greifbares Resultat zeitigte. Die Vertreter von 140 Gemeinden waren anwesend und erklärten ihren Beitritt, meist allerdings vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Gemeindevertretung. In Dippoldiswalde wurde diese damals versagt. Das Stammkapital wurde auf eine Million Mark festgelegt (800 Mark auf jede angefangene Million Einlegerguthaben) und erhöht sich um die Anteile der später beitretenden Gemeinden. Bei Gemeinden ohne Sparfassen gelten 2000 Einwohner gleich einer Million Einlegerguthaben. Ein Viertel ist sofort einzuzahlen, der Rest nach Bedarf. Für die Anstalt haften nur deren Vermögen. Hauptzweck der Gründung ist einmal das Bestreben, Spargelder (zu denen schließlich auch Versicherungsprämien gehören) nach Möglichkeit in öffentliche Verwaltung zu nehmen, also gewissermaßen eine Sozialisierung der Verwaltung des Volkvermögens zu erreichen, und andererseits den Versicherten möglichst günstige Bedingungen zu schaffen. Die Volksversicherung unterscheidet sich von der sogenannten „großen“ Lebensversicherung dadurch, daß in der Regel ärztliche Untersuchung nicht notwendig ist, die Prämien in kleinen Raten wöchentlich oder monatlich gezahlt werden können, eine Wartzeit vorgezogen ist, während der die Versicherungssumme nicht voll ausgezahlt wird, und daß die Versicherungssumme weniger als 2000 M. beträgt. Während bei der großen Lebensversicherung im allgemeinen abgerundete Versicherungssummen von 2000, 3000 M. usw. üblich sind, nach denen die Prämien sich richten, kennt die Volksversicherung in der Hauptsache nur runde Prämien von wöchentlich 10, 20, 25, 30, 40 und 50 Pf. oder monatlich 1, 1.50, 2, 3 M., nach denen die Versicherungssumme bestimmt wird. Doch sind auch Tarife mit runder Versicherungssumme bei monatlicher, viertel-, halb- oder ganzjähriger Prämienzahlung vorgezogen. Die Versicherungssumme wird fällig mit dem Tode oder mit dem 85. Lebensjahre. Doch sind auch Versicherungen auf Zeit möglich oder Versicherungen, bei denen die Prämienzahlung mit einem gewissen Lebensalter aufhört. Die Versicherungssumme wird nach einjähriger Mitgliedschaft fällig, bei vorherigem Tode in der Regel nur teilweise. Vorgezogen sind Versicherungen verschiedenster Art, auch eine Kinderversicherung. Die Versicherungssumme wird in diesem Falle fällig mit Vollendung des 14. Lebensjahres oder beim Tode nach Vollendung des 7. Lebensjahres. Stirbt das Kind früher, werden die Prämien mit 4% Zins und Zinseszins zurückgezahlt. Der Gewinn der Anstalt kommt unverzinst den Versicherten zugute und zwar in Form einer Erhöhung der Versicherungssumme gegenüber dem Tarif, nicht in Form herabgesetzter Prämien. Aufnahmegelder werden nicht erhoben. Bei Stellung des Antrages ist eine Mark zu entrichten, die auf die Prämien später angerechnet wird und nur verfällt, wenn der Antrag zurückgezogen wird. Es ist hier nicht der Ort, auf weitere Einzelheiten der verschiedenen Tarife einzugehen. Aber festgestellt sei nochmals: maßgebend für alle Bestimmungen sind die Interessen der Versicherten selbst. — In den Monaten April, Mai und Juni waren bereits 328 Anträge auf 959 416 M. Versicherungssumme eingegangen; bis zum

3. Juli weitere 12 Anträge auf 119 000 M. Aus unserem Bezirk waren bei den Anträgen vertreten die Sparfassen von Pöhlendorf, Schmiedeberg, Frauenstein, Lauenstein, Dittersdorf und Altenberg. — Wer also eine Versicherung irgendwelcher Art eingehen will, wende sich an die Sparkasse.

Dem hiesigen Amtsgericht sind zugewiesen: Gerichtsassessor Rippe als Hilfsrichter (an Stelle des verstorbenen Amtsgerichtsrats Dr. Schäfer), ferner zum Vorbereitungsamt die Referendare Runge und Rißke. Verletzt ist der Referendar Feurich an das Amtsgericht Freiberg.

Von der Amtshauptmannschaft erhalten wir folgende Auskunft: Die Kartoffelerzeugung bietet zur Zeit die größten Schwierigkeiten. Obwohl die Bevölkerung im hiesigen Bezirk reichlich mit Herbstkartoffeln bis über den 1. August hinaus versorgt war, so ist doch durch die schlechte Haltbarkeit derselben und infolge der Brotknappheit bereits jetzt fast überall ein völliger Aufbrauch eingetreten. Die Amtshauptmannschaft bemüht sich täglich, als Ersatz Frühkartoffeln aus den ihr zugeteilten Bezirken der Provinz Sachsen und Schlesien herauszubekommen, doch sind auf Weisung der Landeskartoffelstelle zunächst die großen Städte und die Industriezentren zu beliefern und auch dort leidet die Erzeugung, daß in diesem Jahre die Frühkartoffeln wider alles Erwarten später als sonst angeliefert werden. Gleichwohl hofft die Amtshauptmannschaft bestimmt, das die ersten Sendungen spätestens Anfang nächster Woche eintreffen und erlucht die Bevölkerung, sich bis dahin noch zu gedulden.

Wie die Zeitungen bereits meldeten, tritt die Ranne in einigen sächsischen Revieren in besorgniserregender Weise auf. Wir erfahren noch dazu, daß sich Verheerungen durch Rannenskrach besonders gefährlich in den Revieren „Eltter I, Eltter II, Untertrieb und Brotemfeld“ bemerkbar machen. Sehr stark tritt der gefährliche Spinner auch im Hinterbermsdorfer Revier und im Stadtwalde von Baugen auf. Die sächsische Landesforstverwaltung hat an alle Amtsstellen die dringende Weisung erteilt, dem Ausbreiten der Ranne ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vor allem sollen Probestichungen vorgenommen und die Ergebnisse sofort mitgeteilt werden. Ferner sind an die Amtshauptmannschaften und Kommunalverbände amtliche Verfügungen ergangen, den Privatwaldungen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und vorhandenen Rannenskrach sofort zu melden.

Am Montag gelangte das neue Kriegsnoteid unseres Verwaltungsbereichs, zunächst das zu 10 Pf. zur Ausgabe. Dasselbe ist bedeutend kleiner und handlicher als das alte (fast halb so groß) und man hat nicht nötig, es zusammenzubringen, um es in der Geldtasche unterzubringen.

Reichstädt. In einer Versammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurde vorvergangenen Sonnabend unserem langjährigen Feuerwehrhauptmann, Herrn Branddirektor Franz Krüger, unter höchstenerkennenden Worten des Dankes durch Herrn Bezirksverbandsvorsitzer Müller-Schmiedeberg eine Anerkennungsurkunde für die 35jährigen geleisteten treuen Dienste unter Ernennung zum Ehrenhauptmann hiesiger Freiwilligen Feuerwehr überreicht.

Frauenstein. Beim Viehmarkt am Montag kamen 63 Pferde und 50 Ferkel zum Auktions. Die Kaufzeit war mäßig.

Liebenau, 27. Juli. Infolge Blighlages brannten heute vor 25 Jahren das Wohngebäude des Gutsbesizers Kühnel ab. Der zündende Blitz erschlug auch den in der Stunde sich aufhaltenden Kleinmnecht.

Dresden. Wegen der Erhöhung des Schulgeldes an höheren Schulen macht sich in der Bevölkerung eine ziemlich heftige Erregung bemerkbar, die ihren Ausdruck in verschiedenen Zeitungsartikeln fand. Wie wir von unterrichteter

Stelle hören, sind die Behörden über diese Erregung wohl unterrichtet und erkennen ihre Berechtigung an. Im Kultusministerium bedauert man diese Maßnahmen, die unter dem Druck der Verhältnisse getroffen werden mußten, am meisten. Eine große Anzahl sächsischer Städte war nämlich beim Kultusministerium mit dem dringenden Ersuchen um sofortige Schulgelderhöhung eingekommen, da sie nicht mehr im Stande wären, bei den bisherigen Schulgelddätzen die Schule weiter zu erhalten. Wie es um die Finanzen der Gemeinden steht, ist bekannt und ebenso, daß die trotzige Finanzlage des Staates größere staatliche Zuschüsse nahezu vollständig ausschließt. Im Kultusministerium werden aber zur Zeit Maßnahmen erwogen, die geeignet erscheinen, die sozialen Schäden, die durch diese Schulgelderhöhung zweifellos entstehen müssen, nach Möglichkeit abzumildern und einen Ausgleich herbeizuführen. Die Öffentlichkeit dürfte in Kürze über die näheren Schritte, die bald unternommen werden sollen, weiteres erfahren.

Pirna Vom Blitz erschlagen wurde bei dem am Donnerstag in Schullwitz niedergegangenen Gewitter der 74 Jahre alte Gutsbesitzer Rante aus Wallendorf. Der alte Mann war bei einem Sohne, um auf dessen Felde bei der Ernte zu helfen. Gleich seinem Sohne hatte er unter einer Kornpuppe Schutz gesucht. Ihn traf der Blitz, während der Sohn ohne Schaden davonkam.

Eine Fuldigung besonderer Art wurde — so schreibt man dem „Pirn. Anz.“ — den Insassen des hiesigen Amtsgerichtesgefängnisses am Sonntag zu teil. Eine herumziehende Schar Halbwüchsiger beiderlei Geschlechts begräbt von der Straße aus mit Hurras und Hochs und der Internationale, mit schwenkenden roten Fahnen die „Brüder“ im Gefängnis. Auf welche moralischer Stufe stehen diese jungen Leute, wie tief ist unser Volk gesunken! Und dieser Nachwuchs soll bereinigt mitwirken am Aufbau unseres durch die Revolution in Grund und Boden heruntergewirtschafteten Vaterlandes? Ein dreifaches „Pfui schämt euch!“

Johanngeorgenstadt. Ermordet und beraubt aufgefunden wurde im Hochwalde bei Platten i. B. ein Spigenhändler aus Stelzengrün, der Spigen von größerem Werte über die Grenze geschafft hatte. Bei der Leiche fand man nur den leeren Rucksack. Ihr mit Reite hatten die Mörder ebenfalls an sich genommen. Als mutmaßliche Täter sind zwei als Schmuggler bekannte Brüder verhaftet worden.

Mittweida. Am 31. Juli und 1. August findet hier das Gauturnfest des Mulden-Zirkopantaler Turnvereins statt, für welches etwa 3000 Turner und Turnerinnen von auswärts ihre Teilnahme angemeldet haben.

Plauen. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung die Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Lehranstalten Plauens um 100 Prozent. Weiter wurden neue städtische Steuern beschlossen, und zwar Zuschläge zur Staatsgrundsteuer, eine Meißener, die schon 1914 beschlossen, während des Krieges aber zurückgestellt war, eine Mit-Zuwachsteuer und eine teilweise Erhöhung der Aufbauseitensteuer.

Bemerktes.

* Heirat auf drahtlosem Wege. Nicht etwa ohne den ortsablichen „Draht“, denn das ist ja nicht so selten. Ein auf dem Dampfer „Birmingham“ dienender amerikanischer Matrose heiratete vielmehr vor einigen Tagen seine in Detroit (Vereinigte Staaten) wohnende Braut, und zwar auf drahtlos-telephonischem Wege. Die Zeremonie fand gleichzeitig an Bord des Schiffes, das mehr als 1600 Kilometer von den Riffen Kaliforniens entfernt war, und in einer Kirche von Detroit statt, und der Apparat übermittelte das schäferne „Ja“ der jungen Frau.

Die Türkei auf dem deutschen Leidenswege.

Die von der Türkei gemachten Abänderungs-Vorschläge zu dem ihr vorgeschlagenen Frieden sind von den Verbündeten schroff abgelehnt worden. Es soll dabei bleiben, daß die Türken den größten Teil ihres asiatischen Gebietes verliert, und von dem fast reinkontinentalen Kleinasien große Stücke an Frankreich, Italien und Griechenland zu wirtschaftlicher Nutznießung abgeben soll. Großmützig hat England darauf verzichtet, daß die Türkei alle Dampfer über 1000 Tonnen abzutreten hat. Die Verbündeten haben sich an deutschen Schiffen überfärrigt und räumen daher dem Kleinstaat am Bosporus großmütig eine kleine Handelsflotte ein. Dort noch ist die Bedingung, an die der Verband den letzten Rest der türkischen Herrschaft in Europa knüpft. Wenn sich nämlich die Türkei weigern sollte, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, oder wenn sie nicht in der Lage wäre, ihr Ansehen in Kleinasien wieder herzustellen, so wird man den Osmanen auch noch Konstantinopel und den kleinen Gebietsstreifen um das Goldene Horn herum wegnehmen.

Der Verband hat diese Antwort an die Türkei erst nach der Beendigung der Verhandlungen in Spaa erteilt. Das ist durchaus kein Zufall. Der Ausgang der Spaer Verhandlungen war eben bestimmend für die dem Osmanen-Reich gegenüber einzunehmende Haltung. Der englische Ministerpräsident Lloyd Georges hat den Franzosen in der deutschen Entwaffnungs- und Kohlenfrage nicht nur nachgegeben, sondern in der Militärfrage sogar selbst die Geschäfte besorgt. Nun lastet England den Preis für sein Verhalten in Spaa ein. Der Orient soll zerstückelt bleiben, und vielleicht soll noch die militärische Hilfe Griechenlands mit Konstantinopel bezahlt werden.

Der Leiter der Konferenz zu Spaa, der belgische Außenminister Delacroix, hat dem Kohlenfachverständigen Hugo Stinnes bei seiner Anklagerede zugerufen: „Es besteht Frieden!“ Weiber Deutschland noch der Türkei gegenüber verhalten sich die Verbändmächte so, daß man an einen Frieden glauben kann. Während in Ost- und Westpreußen um 2 Prozent bzw. 8 Prozent kulturell tiefstehender Fremdbürtiger willen abgemindert wird, werden Stammesbrüder von einander getrennt und getrennt gehalten und lebendiges Völkertum wie Ware verschmachtet. Wenige Jahre nach der Wilson-Vorlesung vom Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde gegen diese neue Lehre in einem Grade gestimmt, für den es nur in weit zurückliegenden Zeiten etwas Gleichartiges gibt. Die Verbändmächte haben sich die größte Mühe gegeben, die Waffen und Sprengstoffe ihrer früheren Gegner an sich zu ziehen oder zu vernichten. Sie glauben dadurch die Ruhe der Welt zu sichern. Was aber der Verband an Sprengstoffen in den letzten 1 1/2 Jahren in den Herzen der früher feindlichen Völker aufreißt hat, läßt sich nicht durch Auslieferung und Zerstückelungsbefehle aus der Welt schaffen. Die Politik, die England und seine Gesellschafter im nahen Orient treiben, verewiat den Haß und den Kleinstaat auf der Landbrücke zwischen Indien, an deren Sicherung England ein so großes Interesse hat.

Versprechen und halten.

Die Meinungsverschiedenheiten der deutschen Vertreter in Spaa und das verschiedene Echo in der Heimat sind darauf zurückzuführen, daß die Meinung über den Begriff „Versprechen und halten“ auseinandergehen. Am 11. November 1918 an haben die Leiter der deutschen Politik die Taktik befolgt: „Um des lieben Friedens willen“ Dinge zu versprechen, die zu halten man eigentlich nicht hoffen konnte. Es mag da bewußt oder unbewußt der Gedanke mitgespielt haben, der in dem bekannten Sprichwort zum Ausdruck kommt: „Es wird alles nicht so heiß geessen, wie es gekocht wird“. Immer wieder hat man es breidigen hören, daß „Zeit gewinnen“ viel gewinnen bedeute. Die Erfahrung hat den Anhängern dieses Satzes bisher nicht Recht gegeben. Die unerfüllten Bedingungen der Waffenstillstands-Verträge wurden uns im Zusatzprotokoll des Friedensvertrages am 10. Januar 1920 vorgerechnet, und die nicht erfüllten Friedensbedingungen im Juli 1920 auf der Konferenz in Spaa.

Im Gegensatz zu der hinhaltenden Politik der deutschen Staatsmänner in den letzten 1 1/2 Jahren macht sich seit immer mehr das Bestreben geltend, nur das zu versprechen, was wir auch halten können. Weder die militärischen Verpflichtungen noch die Kohlenlieferungen, die in Spaa diktiert worden sind, sind reiflos erfüllbar. Die deutsche Öffentlichkeit hatte sich dadurch einlullen lassen, daß Frankreich auf die Rückständigkeit in der Erfüllung der Versailler Bedingungen nicht alsbald mit Noten und Zwangsmahnen geantwortet hat. Frankreich sammelt eben seine Trümpfe und verwendet sie erst dann, wenn der geeignete Augenblick gekommen ist. Wir haben es oft genug erfahren, daß die französischen Regierungsvertreter auch vor einer groben Fälschung von Fiktionen und Tatsachen nicht zurückschrecken, wenn sie glauben, angebliche deutsche Hinterhältigkeit und „Friedens-Sabotage“ festzustellen.

Die deutsche Geschichte ist seit dem Zusammenbruch eine ununterbrochene Folge von erpressten und unerfüllbaren Versprechen, Rückständigkeit in der Erfüllung dieser Zusagen und neuen Zwangsmahnen der Verbändmächte. Wir kommen nicht eher aus diesem Elend heraus, als bis wir standhaft die Unterschrift unter jedes Dokument verweigern, das offensichtlich unerfüllbar ist. Solche feste Haltung Deutschlands würde vielleicht Zwangsmahnen des Verbandes zur Folge haben, aber unabweislich die Entwicklung beschleunigen und den Augenblick schnell herbeiführen lassen, an welchem auch in Frankreich Vernunft und Barmherzigkeit über Verbildung und Haß siegen.

Die Stadt Solling nimmt eine Anleihe von 20 Millionen Mark für Wohnungsbauten auf.
In Göttingen findet gegenwärtig der zweite deutsche Studentenrat statt, auf dem 75 deutsche Hochschulen vertreten sind.

Die Sozialdemokratie fordert die Abberufung des französischen Gesandten in München. In der Frage der Wiederbefreiung der französischen Gesandtschaft in München haben der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Kahr und die sozialdemokratische Fraktion im bayerischen Landtag Erklärungen abgegeben, die den Franzosen die Nutzlosigkeit ihrer Spaltungspolitik deutlich vor Augen führen dürften. Die Angelegenheit ist, wie der Ministerpräsident erklärte, seit langem Gegenstand des Meinungswechsels mit der Reichsregierung gewesen. Es bestand eine Übereinstimmung dahin, daß der Artikel 18 der Reichsverfassung, der die Frage der Beziehungen zu den auswärtigen Staaten ausdrücklich dem Reich zuweist, dem Bestande fremder Gesandtschaften bei den einzelnen Ländern entgegensteht. Die bayerische Regierung hat Frankreich auf diese Bestimmung verwiesen und die Erledigung der Angelegenheit dem Auswärtigen Amt überlassen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion erklärt bei dieser Gelegenheit, daß alle Versuche, die Einheit und Geschlossenheit der deutschen Republik und des deutschen Volkes zu unterwühlen und zu zernichten, den geschlossenen Widerstand der Sozialdemokratie und der Arbeiterklasse finden wird. Von der bayerischen Regierung erwartet die sozialdemokratische Fraktion, daß sie die Reichsregierung ersucht, durch geeignete Schritte beim Obersten Rat der Entente für die Abberufung des französischen Gesandten in München zu wirken. Der Ministerpräsident antwortete auf die sozialdemokratische Erklärung: Die bayerische Regierung wird unachtsamlich gegen Bestrebungen einschreiten, die darauf abzielen, Bayern vom Reich abzutrennen. Entschieden bekämpfte sich der Ministerpräsident zur demokratisch-republikanischen Verfassung.

Ungarn fordert Bela Kun. Die ungarische Regierung hat an die deutsche Regierung das Verlangen gerichtet, ihr Bela Kun auszuliefern. Eine Entscheidung über dieses Auslieferungsgesuch ist deutscherseits noch nicht getroffen worden. Zurzeit wird es auf seine rechtlichen Grundlagen hin geprüft. Bela Kun befindet sich ebenso wie der ganze Transport der Kriegsgefangenen noch in einem Durchgangslager. Bela Kun wird für mehr als 300 Morde, die während der Räteregierung in Ungarn begangen wurden, verantwortlich gemacht.

Die angelegte erfolgte Aufhebung der Reichs-Weisung. Die Nachricht, die Reichsweisung habe die Genehmigung zur Aufhebung der Reichsweisung in Bayern erteilt, trifft, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht zu. Die Aufhebung würde nur durch Verordnung erfolgen können, eine solche Verordnung ist aber nicht ergangen. Wichtig ist nur, wie bereits mitgeteilt wurde, daß an zuständiger Stelle Erwägungen über die Aufhebung der Reichsweisung und Ersatz durch die Kundenliste oder eine Gemeindefiskalarte schweben, ohne daß bis jetzt eine Entscheidung gefallen wäre. Findet die Aufhebung der Reichsweisung statt, so geschieht dies selbstverständlich für das ganze Reich und nicht für ein einzelnes Land.

Noch keine Gefangenen aus Sibirien. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Austausch der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland mit den Kriegsgefangenen in Rußland vollzieht sich planmäßig. Bisher sind rund 22.000 Russen gegen 6000 Deutsche und 10.000 Angehörige der ehemals österreichisch-ungarischen Monarchie auf dem Seewege ausgesandt. Die Tatsache, daß bisher keine regulären Transporte aus Sibirien eingetroffen sind, hat die deutsche Regierung veranlaßt, bei dem Berliner Vertreter der Sowjetregierung in Kriegsgefangenen-Angelegenheiten nachdrücklich Vorstöße zu erheben, da eine Sicherstellung der Helmtransporte aus Sibirien vor Eintreten des Winters unter allen Umständen erreicht werden muß. Der Sowjetvertreter Herr Viktor Kopp hat sich veranlaßt gesehen, sich selbst nach Moskau zu begeben, um den berechtigten Forderungen der Regierung Geltung zu verschaffen.

Bayerische Volkspartei und Dörten. Die Leitung der Bayerischen Volkspartei gibt eine Erklärung ab, daß Graf Bothmer, der bekanntlich neuerdings mit Dr. Dörten in Wiesbaden verhandelt hat, von der Parteileitung niemals mit einer derartigen politischen Mission in das Rheinland entsandt wurde. Die Bayerische Volkspartei steht den vom Grafen Bothmer geführten Verhandlungen vollkommen fern und hat keinerlei Kenntnis über die Einzelheiten der von ihm unternommenen Schritte. Sollten sich die Nachrichten bestätigen, so erklärt die Parteileitung, daß sie eine derartige Politik aufs schärfste mißbilligt.

Scherz und Ernst.

Währungsfragen sind bei uns viel zahlreicher, als man allgemein annimmt. Wenn trotzdem Vergleichen nur verhältnismäßig selten vorkommen, erklärt sich dies dadurch, daß in der einzelnen Pflanze meist nur geringe Wärmemengen enthalten sind und es, außer in den glücklicherweise seltenen Fällen, wo es sich um Kinder handelt, welche in der Tollkirsche eine ephorische Frucht zu sehen glauben, meistens nur wenige durch Unachtsamkeit zerlaute Blüten handelt, die nur vor übergehende Gefühlsstörungen bewirken. Es gibt deren ca. 150, von denen wir hier nur die wichtigsten nennen wollen: den Sturmhut, die Tollkirsche, das Wilsenkraut, den echten und den Wasser-Schierling, die Herbstzeitlose, den Goldregen, den roten Fingerhut, die Rieswurz, den Stachelapfel, Krähenaugen- und den Sabelbaum. Auch das Mutterkorn, jene schwarzen, hornförmigen Auswüchse an den Getreideähren, sind überaus giftig.

Porzellangeld in Sachsen. Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ erfahren, werden in Sachsen 5 Millionen Mark Porzellangeld ausgegeben werden. Es kann jetzt ein Porzellangeld hergestellt werden, das fast unzerbrechlich ist. Das Geld wird in schönem, rotbraunem Wälder-Porzellan in künstlerischer Ausführung hergestellt werden. Die Stadt Münsfeld in Hessen hat ebenfalls Notgeld aus Porzellan in Weifen bestellt, wie schon vor einiger Zeit auch die Hamburger Hochbahn.

Waffenfund im Rheinland. Die Entwaffnungsaktion der Sicherheitspolizei hat weitere Erfolge gezeigt. Von amtlicher Seite erzählt die „Münchener Zeitung“, daß in einem Garten in Berlin bei Düsseldorf 16 Gewehre M. 98, 9 Karabiner, ein leichtes Maschinengewehr und 27 Handgranaten, die tief eingegraben waren, gefunden worden sind. Der Gartenbesitzer ist festgenommen worden.

Wundenbrand im Fürstentum Braunkohlengruben. Seit Donnerstag wütet ein großer Brand in der Braunkohlengrube Gnadenreich in den Rauen Berg bei Fürstentum. Man versucht, den Brand durch Umschichtung zu erlösen. Die Belegschaft der Grube konnte sich noch rechtzeitig retten. Nur einige Pferde sind verbrannt.

Gerichtssaal.

Hochverratsanklage wegen Vorbereitungen zum Generalfreie. Die seinerzeit viel genannten Enthüllungen des „Bayerischen Couriers“ wegen Vorbereitungen der Münchener Kommunisten zum Generalfreie werden ein gerichtliches Nachspiel haben. Wegen der Unabhängigen Bewegung, die in der Geheimhaltung seiner Partei das Ministerium erlitt, und gegen zwei Mitglieder der Unabhängigen Partei, sowie den kommunistischen Landtagsabgeordneten Eisenberger ist das Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet worden. Die Verhandlung findet am 29. Juli vor dem Münchener Volksgericht statt.

Schwer bestraffter Diebstahler. Das Wurgergericht in Augsburg verurteilte den Eschengroßhändler Karl Schwarz wegen fortgesetzten Diebstahls bis 100 Prozent Wurgergehn zu einem Jahr Gefängnis und 50.000 Mark Geldstrafe. Sein noch schwerer belasteter Bruder Heinrich endete vor der Verhandlung durch Selbstmord.

Kotales.

Der Markenmangel. Warum sorgt die Post nicht für ausreichende Mengen von Briefmarken? Das ist eine der Fragen und Klagen, die in letzter Zeit häufig in der Öffentlichkeit erhoben werden. Und in der Tat, der Markenmangel ist unlegbar. Bisher aber ist er zurückzuführen? Die Hauptursache ist allgemal bekannt: der erhöhte Gebührentarif für den innerdeutschen Verkehr, dann aber auch der durch den Stand unserer Luftverkehrsanstalten Zustandspostverkehr erforderliche einen so gewaltigen Verbrauch an Postwertzeichen, daß die Herstellung damit nicht mehr gleichen Schritt zu halten vermochte. Hinzu kommt aber noch ein Umstand, der den Verbrauch der Briefmarken wesentlich beeinflusst, d. h. die Verwendung der Briefmarken als Kleingeldersatz. Auf diese Weise werden so bedeutende Mengen ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen, daß man sich wirklich nicht wundern kann, wenn hier und da ein Mangel eintritt, der nicht so schnell zu beheben ist, wie man wünschen möchte.

Was tut nun die Post, um diese offenkundige Notwendigkeit zu beseitigen? Ihr Hauptbestreben ist, mehr Marken zu drucken. Das wird ihr gelingen, wenn die zweifarbigen Briefmarken durch die der Öffentlichkeit bereits angebotenen einfarbigen ersetzt werden. Sodann werden die niederen Markennote in kleinerem Format herausgegeben werden, wodurch die Zahl der gleichzeitig herzustellenden Wertzeichen erheblich vermehrt wird. Weiter wird an neuen hochwertigen Marken (zu 10 und 20 Mark) eifrig gearbeitet; es ist zu erwarten, daß diese in absehbarer Zeit erscheinen werden. Schließlich wird es den Verbrauch an Postwertzeichen nicht unerheblich vermindern, daß die Postanstalten jetzt hohe Beträge an Auslands-Paketporto auf den Paketkarten nicht mehr durch Freimarken darzustellen brauchen, sondern hier verrechnen können. Das Zusammenwirken dieser Maßnahmen wird es hoffentlich erreichen, daß der viel beklagte Markenmangel recht bald der Vergangenheit angehört.

Nichtlinien für die Steuererklärung zum Reichsnotopfer. Antik wird mitgeteilt: Für die Aufstellung der Steuererklärung zum Reichsnotopfer ist in weitem Umfang die Bewertung von Vermögensgegenständen notwendig, die unter den jetzigen Verhältnissen besonderen Schwierigkeiten begegnet. Dies gilt in erster Linie für die Bewertung von Grundbesitz und Betriebsvermögen. Um den Steuerpflichtigen wie den Bewerzungsbekanntmachungen Anhaltspunkte für eine sachgemäße Bewertung dieser Vermögensgegenstände zu geben, wird zurzeit im Reichsfinanzministerium der Erlaß von Richtlinien vorbereitet. Die Veröffentlichung dieser Richtlinien soll so rechtzeitig erfolgen, daß sie noch bei Aufstellung der Steuererklärung innerhalb der vorgesehenen Frist berücksichtigt werden können.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 23. Juli. (Börse.) Auch heute wickelte die ersten Nachrichten von der Stagnation verstimmend auf die Haltung der Börse. Die Kurse waren überwiegend abnehmend, nur Rohstoffe waren infolge des sprunghaft ansteigenden der ausländischen Zahlungsmittel weitlich steigend. Holländische Guldennoten zogen an auf 150 Mark, französische Frankennoten auf 320 Mark, Dollarnote auf 45 Mark und englische Pfundnoten auf 162 Mark für ein Pfundmark in Gold wurden 180 Mark geboten, 1 Goldmark kostet darnach 9 Papiermark.

Berlin, 23. Juli. (Warenmarkt.) Hafer sofort abzuladen 118-120, Roggenstroh 9-10, Weizenstroh 9-10, Weizenstroh 6,50-7,50, Weizen 70-80, Weizen 80 bis 85, Ackerbohnen 90-110, Viktoriaerbsen 140-180, Erbsen 100-130, Erbsen blau 40-45, gelb 50-65, Erbsen della 40-45, Spörgel 90-100 für 50 Kilo ab Verladung, Hais 14-16, Weizen alt 24-25, neu 17-19, Feldheu 26-28, Rasseheu alt 25-28, neu 20-24 für 50 Kilo bahnfrei.

Berlin, 24. Juli. (Börse.) Der weitere Rückgang des Marktkurses im Ausland und die Tag im Osten abten einen starken Druck auf die Stimmung der Börse aus. Das Pfundmark stieg sich bereits wieder auf 190 Mark, 1 Goldmark demnach auf 9,50 Papiermark. Sparprämienanleihe ging zurück auf 89 Prozent.

Der Herr von Zimmer Nr. 19.

Kriminalroman von Walter Brand.
(20. Fortsetzung)

Und wie es in solchen Fällen in der Regel ergeht, so folgten den ersten Fortschritten bald andere; das Fest, das bis zum nächsten Morgen hätte andauern sollen, erreichte ein vorzeitiges Ende. Vielen Besuchern kam noch der nabegelegende Gedanke, welches Unglück hätte entstehen können, wenn eine Panik ausgebrochen wäre.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Klara Brandt bereitete für sich und ihren Vater, der zeitig aus der Polizeidirektion heimzukehren versprochen hatte, das Mittagessen. Denn das ließ sie sich an denjenigen Tagen, an welchen sie selbst dienstfrei war, nicht nehmen. Waren ihre Küchenkenntnisse auch nie umfangreich ausgebildet worden, die häuslichen Lieblingsgerichte verstand sie ausgezeichnet zuzubereiten. Heute war Karpfen in Bier an der Reihe.

Sie summite eine Tanzmelodie vor sich hin und dachte über den verflochtenen buntdruckigen Abend nach. Er war trotz der Störung mit dem Versagen der elektrischen Beleuchtung doch recht nett gewesen. Und mit einem kleinen Wackeln der Eitelkeit gefand sie sich ein, daß ihr erstes Erscheinen als Braut in der Öffentlichkeit Effekte gemacht habe. Ihr Bräutigam hatte es vortrefflich verstanden, sie Beide zur Geltung zu bringen.

Sie wunderte sich, daß er sich heute noch nicht bei ihr hatte sehen lassen. Er war gestern Abend, oder richtiger in der Nacht, nachdem er sie nach Hause begleitet hatte, im Auto nochmals zur Stadt hineingefahren und zum Zentral-Telegraphenamt gefahren, um seinen Festbericht an sein Blatt zu deponieren. In ihrem festen Schlafe hatte sie sein Heimkommen nicht gehört. Lag er etwa gar noch im Bette, jetzt am hohen Mittag? Dann war es Zeit, daß sie das Dienstmädchen der Frau Steuerrätin Mertens, bei der er wohnte, bat, ihn zu wecken, denn er hatte versprochen, heute Mittag mit seiner Braut und seinem künftigen Schwiegervater zusammen zu spielen. Und Karpfen in Bier kann nicht gar zu lange warten, er zerbröckelt sonst.

Es läutete, sie glaubte, der Vater käme zurück. Aber es war ein Tepefchenbote, und das Telegramm war an sie. Es konnte nur von Dr. Bernhard Heller sein, denn wer außer ihrem Bräutigam konnte jetzt an sie deponieren? Und es war so. Mit enttäuschten Augen las sie das auf der Turkreise in den ersten Vor- und Nachmittagsstunden in Dresden aufgegebene Telegramm, daß er in der Nacht bei einem Herangeiratsche mit seiner Redaktion beauftragt sei, sich sofort nach Wien zu begeben, da die Begegnung des Kaisers mit dem Jaren infolge plötzlich veränderter Dispositionen schon morgen stattfinden werde. Er habe kaum noch den fälligen Frühzug nach Wien erreichen können und deponiere jetzt von unterwegs aus Dresden. Mit zärtlichen Grüßen und der Hoffnung auf frohes Wiedersehen schloß die Drahtnachricht.

Die junge Braut war wirklich recht enttäuscht. Bestern hatte sie sich verbott und heute, wo sie an ihrem arbeitsfreien Tage sich einmal so recht mit ihm über ihre gemeinsame Zukunft aussprechen wollte, war er verschwunden, war abgereist, ohne ihr Lebenswohl zu sagen. Das fand sie hart.

Sie, die selbst im Trotz des Geschäft-treibens eines großen Unternehmens stand, sah ja schließlich ein, daß er nicht anders habe handeln können, aber warum hatte er in der Unterredung mit seiner Rettungsredaktion nicht ernstlich und energisch versucht, sich frei zu machen? Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Schließlich gab es doch wohl noch andere Leute, die darüber schreiben konnten, daß die beiden Kaiser ein Glas Wein mit einander trinken wollten. Wegen eines solchen Ereignisses ging doch die Erde ganz gewiß nicht aus den Fugen, und es schadete nicht eben viel, wenn der Dr. Bernhard Heller deshalb nicht an der Donau war.

Aber es war nun einmal nichts zu machen. Gut, daß er wenigstens noch deponiert hat, sonst hätte sie sich gar noch geängstigt und mit dem Karpfen so lange gewartet, bis daraus die reinste Suppe geworden wäre. Zum Glück kam jetzt auch der Vater, und so konnten sie wenigstens in Ruhe den trefflich geratenen Fisch genießen.

Aber er wollte der Kochkünstlerin nicht so schmecken, wie sonst. Immer wieder sprach sie mit dem Vater über den abwesenden Bräutigam, und es half nicht viel, daß der Kriminalinspektor mit den Worten tröstete: „Kind, du weißt ja, Dienst ist Dienst. Mir geht es auch nicht anders.“

Fräulein Klara hatte nach dem Mittagessen wenigstens die Genugtuung, daß die Frau Steuerrätin Mertens sich entschließen zu der Ansicht bekannte, ein freich verlobter Bräutigam dürfe nicht so ohne weiteres verreisen. Die würdige Dame hatte nämlich ganz ungerecht Klara gefragt, ob sie nicht wisse, wo der Dr. Heller sei, da er bis zum Nachmittag nicht wieder nach Hause gekommen war. Sie empfand es als eine Rücksichtslosigkeit, daß er ihr keine direkte Meldung über seine Reise hatte zukommen lassen. Sie erhielt übrigens am späten Abend noch ein Telegramm aus Wien.

Die Steuerrätin, die noch ganz und gar eine Dame aus der guten alten Zeit darstellte, ereiferte sich gewaltig: „Das nenn' ich einen Bräutigam, Fräulein! Dem dürfen Sie unter vier Wochen, na mindestens unter acht Tagen nicht wieder gut werden. Wenn mein selbiger Mann als jungverlobter Bräutigam mit so etwas geboten hätte, ich würde ihm sofort den Laufpaß gegeben haben. Wenn wir die Männer uns nicht vor der Hochzeit ziehen, so sind wir nachher total unten durch!“

Die Bühlerin lächelte nun doch etwas. Aber die beiden Damen vertieften sich jetzt dermaßen in allerlei Verlobungs-, Bräutigams- und Hochzeitgeschichten, daß sie gar nicht merkten, wie die Hauptglocke anschlug, und Herr Brandt einen Besucher empfing, den er sofort in sein Arbeitszimmer führte. Dieser Gast am Sonntag Nachmittag war Herr Leo Allmers, der Hotelbesitzer zur „Eisernen Krone“.

„Mein Gott, was läßt Sie denn zu mir, Herr Allmers?“ fragte der erstaunte Kriminalinspektor. „Was ist denn nur passiert?“

„Der gestrige Abend liegt mir in den Gliedern, Herr Kriminalinspektor, deshalb komme ich zu Ihnen,“ antwortete Allmers ingrinnig und setzte sich unwillkürlich so festig auf einen Stuhl, daß es krachte. Brandt lachte. „Aber Ihnen der Sekt nicht zum

besten bekommen? Denn sonst ist der Abend ja noch ganz leidlich verlaufen. Mit dem Versagen der elektrischen Beleuchtung hätte es schlimmer kommen können.“

„Es ist schon schlimm genug gekommen,“ sagte Allmers ironisch. „Wenn Sie morgen früh in Ihr Büro kommen, Herr Inspektor, werden Sie wahrscheinlich schon eine ganze Menge Anzeigen vorfinden.“

Brandt wurde aufgeregt. „Aber alles ging doch ganz vergnügt nach Hause. Was war denn los?“

„Das eine ganze Horde von Spitzbuben in diesem Palais International während der minutenlangen Dunkelheit ihr Umwesen getrieben und es auf Juwelen, Uhren, Brieftaschen abgesehen gehabt hat. Die Kerle müssen Augen wie die Biene gehabt haben. Die Herrschaften haben ihre Verluste erst heute früh gemerkt, als sie ausgeschlafen hatten. Bei mir im Hotel sind allein ein halbes Duzend Gäste geschädigt worden. Das ist zum Nachschlagen. Anderswo wird es nicht anders sein. Unsere Residenz wird bald den Spitznamen Liebesbestiebes erhalten und wir Geschäftsleute werden um unsere besten Kunden gebracht sein. Die bleiben fort, was ich Ihnen auch gar nicht verdenken kann.“

Der Kriminalinspektor war gleich Feuer und Flamme. „Tann machen Sie mir doch gleich bestimmte Angaben, Herr Allmers, damit ich sofort der Polizeidirektion Mitteilung machen kann. Sie hätten sich nur gleich auf das Generalbüro begeben sollen.“

„Ich werde mich halten,“ versetzte Herr Allmers derb. „Bei mir ist ja erfreulicherweise die Geschichte nicht passiert, und die betroffenen Gäste mögen sich selbst bei der Polizei melden. Ich habe genug davon. Degen kann ja freilich niemand, aber die Polizei kann es nun schon gar nicht.“

„Herr Allmers!“ Der gekränkte alte Beamte nahm einen sehr scharfen Ton an. „Wenn Sie gering von der Tätigkeit der Polizei denken, warum kommen Sie dann überhaupt zu mir?“

„Well mir mein Nachbar, der Direktor des großen Kaufhauses in meiner Straße, dessen Frau auch zu den leidtragenden Damen gehört, vorhin einen guten Rat gegeben hat. Als ich ihm die Befürchtung ausdrückte, daß sich ein Mitglied dieser internationalen eleganten Gaunergesellschaft in meinem Hotel einlogieren könnte, auch der Urheber der früheren Diebstähle gehört doch wahrscheinlich dazu, empfahl mir der Direktor, Ihre Fräulein Tochter, die in dem Kaufhaus als Aufsichtsbeamtin tätig ist, zu bitten, sich einige Zeit, zur unbemerkten Beobachtung der Gäste in meinem Hotel aufzuhalten. Nach dem, was mir der Herr Direktor erzählt hat, habe ich allen Respekt vor den Leistungen der jungen Dame, und ich traue ihr, nehmen Sie mir es nicht übel, mehr zu, als der Polizei. Beachtens in solchen Dingen. Der Direktor will dem Fräulein vorläufig Urlaub geben. Wenn Sie, Herr Inspektor, damit einverstanden sind, wird Ihre Tochter meine Bitte ganz gewiß nicht ablehnen. Selbstverständlich kann das Fräulein bestimmen, wie oft in meinem Hause erscheinen will, und ebenso die Höhe ihres Honorars. Also bitte!“

Tann auf seine Tochter so stolzen Vater pochte da Herz bei diesem ehrenvollen Angebot höher. Ohne sich lange zu bestimmen antwortete er aber doch: „Rein, Herr Allmers, das geht nicht. So gern ich Ihnen gefällig wäre, ich darf meine Zustimmung nicht dazu geben, daß meine Tochter gewissermaßen als Privatdetektiv in Ihr Hotel kommt.“

(Fortsetzung folgt)

Meine Nachrichten.

* Zur Steuerung der Kartoffeln in den anhaltischen Städten wurde die Kommandierung des Reichswehrrückregiments Nr. 8 zum Ausroden auf den Kartoffelfelder beschlossen.

* Das deutsche Luftschiff B 64, das laut Friedensvertrag ausgeliefert werden mußte, ist jetzt auf dem Flugplatz I Worffelt eingetroffen.

* In schwerer Krankheit begeht Erzbischof Dr. Rörbe von Freiburg am 26. Juli den Tag, an dem er vor 60 Jahren zum Bischof geweiht wurde.

Beste Nachrichten.

Russische Bereitschaft zum Waffenstillstand.

Aus Moskau wird funktentelegraphisch gemeldet, daß das Oberkommando der Roten russischen Armee ein von Tschicherin unterzeichnetes Telegramm erhalten habe, das dem Oberkommandierenden beauftragt, sofort mit dem Oberkommando der Polen Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes einzuleiten und Friedensverhandlungen vorzubereiten.

Lord Georges erschütterte Gesundheit.

Paris, 26. Juli. „Journal“ berichtet aus London, die Gesundheit Lord Georges' könne ernsthafte Bedenken erregen. Es habe den Anschein, als ob er zu viel gearbeitet habe und einer längeren Ruhepause bedürfte. Seine Ärzte sollen ihm zugeredet haben, sofort London zu verlassen, was er indes abgelehnt habe.

Englische Maßnahmen gegen Irland.

Babel, 26. Juli. Die „Times“ melden: Der außerordentliche Rabinetsrat, an dem Lord George sowie der Bischof von Irland Lord French und die Befehlshaber der Truppen in Irland teilnahmen, haben eine allgemeine Verstärkung der englischen Garnisonen in Irland beschlossen, ebenso die sofortige Entsendung von 150 000 Mann Truppen, die auf Dublin, Belfast, Cork und einige andere besonders unruhige Orte der nördlichen Grafschaften verteilt werden sollen.

Neuer meldet aus London: Die Regierung beschloß, dem Parlament unverzüglich einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der angeht die ersten Tage in Irland die Aufhebung der gesamten Gerichte in Irland und die Errichtung von Sondergerichten in Form militärischer Kriegsgerichte fordert, deren politische Verbrechen zugestanden werden sollen.

Adrianopel von den Griechen besetzt.

Paris, 26. Juli. Die griechischen Truppen besetzen am Freitag morgen Adrianopel. Dieser Tag ist ein glücklicher Tag für die Griechen. Die Stadt hat bei den letzten Kämpfen sehr großen Schaden erlitten.

Nach den Beschlüssen der Alliierten von San Remo, die dort die Friedensbedingungen für die Türkei diskutierten, wird bekanntlich das türkische Gebiet in Europa bis auf den äußersten Punkt der Halbinsel, auf dem Konstantinopel liegt, beschränkt. Das Gebiet nördlich der Tschadacha-Linie ist Griechenland zugesprochen worden. Die Türken haben jedoch das Gebiet, namentlich Adrianopel, nicht freiwillig geräumt. Der griechischen Übermacht sind die Kämpfer jetzt aber doch erlegen.

Ententehilfe für Polen.

Rotterdam, 26. Juli. Daily Telegraph teilt mit, daß die für Polen bestimmten englischen Streitkräfte nach einem Beschlusse des verbandelten Kriegsrats über Danzig und Riga, die französischen Truppenverbände über Deutschland und die italienischen über Oesterreich und die Tschecho-Slowakei gehen würden.

Marburg, 26. Juli. Hier traf gestern aus Gießen kommend, ein polnischer Transportzug ein. Im Zuge befanden sich fremde Offiziere, sowie einige Wagen Gewehre und Munition. Auf dem Marburger Bahnhof fand sich auf die Kunde hiervon eine große Menschenmenge ein, die gegen den Weitertransport Einspruch erhob. Einige Wagen wurden aufgerissen, die darin befindlichen Gewehre herausgeholt und zertrümmert. Der Zug verbleibt bis zum Eintreffen einer Nachricht der Reichsregierung auf einer Station in der Nähe von Marburg.

Polen als Sprungbrett des Bolschewismus.

Genf, 26. Juli. Nach einem Funkentelegramm aus Moskau erklärte Trotzki auf dem Kongreß der russischen Eisenbahner, Polen werde aufgehört, ein Pufferstaat zu sein, der Rußland entgegengesetzt sei. Es werde die rote Brücke der sozialen Revolution werden. Deshalb sei es Europa fieberhaft seine Unterjochung Polens. Deshalb müsse auch Rußland seine Anstrengungen verdoppeln, um die Entente vor die Tatsache zu stellen, daß das Allrußlandum vermittel sei.

Die deutschen Kommunisten für Räterußland.

Berlin, 26. Juli. Die kommunistische Partei Deutschlands ruft das Proletariat zu allgemeinen Massenandemonstrationen für den Anschluß Deutschlands an Räterußland zu kommenden Sonntag auf.

Der türkische Kronrat für Unterzeichnung.

Konstantinopel, 24. Juli. Der Kronrat hat die Unterzeichnung des Friedensvertrages beschlossen.

Bländerungen in Mainz.

Mainz. Bei Rundgeburgen gegen die teure Lebenshaltung wurden zahlreiche Kaufäden geplündert. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen. 9 Polizisten und 6 Manifestanten wurden verletzt. Es wurden 30 Verhaftungen vorgenommen. Die französischen Truppen stellten die Ordnung wieder her. Die Gemeindebehörden haben Ansammlungen unter Androhung strenger Bestrafung verboten.

Sächsisches.

Seifersdorf. Der letzte Sonntag war ein bedeutamer Festtag für die Gemeinde Seifersdorf; feierte doch die freiwillige Feuerwehr ihr 25. Stiftungsfest. Dem Ernst der Zeit entsprechend war alles in einfacher, schlichter Form gehalten. Pünktlich früh 5 Uhr ertönte der Wehr. An dem gemeinsamen Kirchgang der Wehr schloß sich in erbedender Art und Weise die Graberehrung an. Die Predigt über Matth. 22 verleihte die Kirchgänger in eine weisevolle Stimmung. Die Feler auf dem Friedhofe umrahmten die Leitung des Herrn Kirchschullehrers E. Weber ertönten die Gesänge: „Wie sie so sanft ruhen“ und „Räder mein Gott zu Dir“. Die Gedächtnisrede des Herrn Pfarrer Ely erhob die Feler zu einer Dankesstunde. Auf die Gräber der verstorbenen Kameraden legte man Ehrenkränze nieder. In der Zeit von 2—3 Uhr war es der Jubelwehr vergönnt, die geladenen Wehren, Ortsvereine und Gäste zu begrüßen. Der von 4—6 Uhr abgehaltene Kommerz bot ein reichhaltiges Programm. Die Hauskapelle umrahmte durch gefällige vorgetragene Musikstücke die Festordnung, und die beiden Gesangvereine verkündeten nicht überflüssig das Fest zu verkünden. Der Hauptmann der Wehr, Herr Guisbescher Hermann Dietrich, begrüßte in kurzen Worten die Ehrwürdigen und dankte allen herzlich für ihr Kommen. Die Gemeindebehörde hat er auch, fernerhin der Wehr das bisher erwiesene Wohlwollen zu bewahren. Darauf trug der Feldwebel der Wehr, Herr Kirchschullehrer Weber, den Festbericht in ihm eigener, sachlicher und kurzer Weise vor. Die Wehr verglich er mit einem Wanderer, der die Höhe erklimmen hat und nun einen Rückblick hält auf den Weg, den er gewandert ist, um zurückzublicken und mit geistigen Augen zu schauen, was in ihren Reihen beachtens- und bemerkenswertes geschehen ist; der von seinem Höhepunkt aber auch einen Ausblick hat.

Aus der Geschichte der Wehr entnehmen wir kurz folgendes: In einer Monatsversammlung des Turnvereins „Frohinn“ regte Herr Oswald Kummer die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr an. Nach zwei gehaltenen Vorträgen von den Herren Stadtrat Reichel-Dippoldiswalde und Feuerwehrrequisitenfabrikant E. A. Schöne-Dresden erfolgte im Gasthofe am 28. Juli 1895 die Gründungsversammlung. 20 Mann erklärten sich zum Beitritt bereit. Das Kommando zeigte damals folgende Zusammensetzung: Ferdinand Enderslein, Hauptmann; Franz Rood, Steigerzugsführer; Clemens Wende, Spritzenzugsführer; Oswald Kummer, Feldwebel; Guisbescher Theodor Börner, Kassierer; August Beutel, Zeugwart. Am 13. September 1896 erfolgte die erste Prüfung, welche zur Zufriedenheit ausfiel. Vier mal ist die Wehr in den verflochtenen 25 Jahren geprüft worden, und zwar am 3. August 1902, 4. August 1907, 8. Juni 1913 und 14. Juni 1919. Die Wehr erhielt jedesmal die Zufriedenheit bis sehr gut. Bei der am 30. Juli 1897 durchgeführten Hochwasserkatastrophe sollte die Gemeinde von

großen Segen der Freiwilligen Feuerwehr können lernen, denn unermüdet arbeiteten die Kameraden an dem überaus schwierigen und gefährlichen Rettungswerk. Sie erwarb sich dadurch aus den Reihen ihrer Gegend sehr viele Freunde. Im ganzen hat die Wehr in 26 Fällen Helfend und rettend bei Bränden eingegriffen und sich auch einige Male die erste, wie auch die zweite Prämie errungen. Be-trilligt hat sie sich auch an den von der Amtshauptmann-schaft veranstalteten Sanitätser- und Führer-Kursen. Das 10jährige Stiftungsfest wurde ebenfalls in aller Stille ge-feiert. Zwei Ehrenmitglieder besah die Wehr in ihrem ver-torbenen, langjährigen Führer Herrn Ferdinand Enderlein und dem verzogenen, verdienstvollen Feldwebel Herrn Oswald Kummer. Leider weiß auch der altbewährte, treue Stelzer-führer Oswald Jamer nicht mehr unter den Lebenden. Die Wehr beklagt ferner zehn Kameraden, die der Krieg ihr un-erbitlich entzogen hat. 54 Kameraden mußten zu den Fahnen eilen, sodaß die Wehr zeitweise bis auf neun Kameraden zusammengedrumpft war. Vor 25 Jahren zählte die Wehr 20 Kameraden, nach 10jährigem Bestehen 31 und heute 28. Auch diese Zahlen sind gewiß ein Zeichen dafür, daß die Wehr der Gemeinde zu jeder Zeit volles Verständnis für die schwere Arbeit der Wehr gehabt haben und noch besitzen. Im Ausblick wurde betont, daß die Wehr immer ihrem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ treu bleiben will. Darauf erhob sich Herr Pfarrer Eich und be-wies in seinen von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten, daß er nicht nur ein sehr geschätzter Rangier-techniker ist, sondern auch ein unübertrifflicher Festredner. Gar manches Auge sah man still sich feuchten. Er enthielt eine wunderbar künstlerisch ausgeführte Gedenktafel für die Opfer des Weltkrieges. Sie enthält zehn Namen von Kameraden der Wehr und soll ihren Standplatz im Vereinszimmer haben. Hierauf wurde die Ehre verdienter Kameraden vorge-nommen. Nachdem der Hauptmann der Wehr in bedauernden Worten mitgeteilt hatte, daß die Regierung das Feuerweh-rehrengehalt nicht mehr verleihe, ehrte der Herr Gemeinde-warden H. Segwald in humorvoller Ansprache die Kameraden Otto Baumgart, Max Grumbi, Bruno Meyer und Bruno Pfeifer für 25jährige Dienstzeit durch Ueberreichung von Bierbechern, welche die Gemeindeverwaltung geschenkt hatte. Wädhien die geehrten Kameraden noch lange Zeit ihre per-sönlichen Bände mit diesem nie verlassenden kleineren Götter-gerät durch hoffentlich bald zu erwartendes höheres Maß erstreckt werden können. Die Ehre erhielten die Kameraden Hermann Dehne für 20jährige Dienstzeit und die Kameraden Erik Sittel, Edwin Kummer und Richard Grumbi für 10-jährige Dienstzeit. Ehrendiplome wurden an die passiven Mitglieder Hermann Dietrich, Julius Dieke, Hermann Röhrer, Max Bormann, Theodor Börner und Heinrich Schreiber für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. Beide beidene ge-hörten der Wehr auch längere Zeit als aktive Mitglieder an. Im Namen der geehrten Kameraden dankten mit schlichten Worten die Herren Max Grumbi und Hermann Dietrich. Herr Lehrer Glauche überreichte dann im Namen der Vereine des Ortes und des Herrn Sägewerkbesitzer's Bruno König eine Jubiläumsspende in Höhe von 750 M.

für im Feuerwehrdienste verunglückte Kameraden, aber welche eine Urkunde ausgefertigt worden war. Der Gemeinderat erhöhte die Spende in seiner hochherzigen Weise auf 1000 Mark. Hierauf brachte der Hauptmann der Wehr noch einige Wünsche von Wehren, die am Erscheinen verhindert waren, zur Verlesung. Kurz vor Schluß des Kommerzes erschienen auch noch der am zeitigeren Kommen verhinderte Bezirksvertreter Herr Branddirektor Müller, Schmiedeberg. Derselbe wurde von dem Hauptmann der Wehr und der ganzen Versammlung freudig begrüßt. In längerer Rede dankte derselbe herzlich und hat noch viel Erregendes und Bedeutsames zu sagen. Ein flotter Ball hielt noch lange Zeit die Ver-sammelten in freudigster Stimmung beisammen. Eine Einbuße er-litt die Festfreude auch dadurch nicht, daß eine Stunde lang das elektrische Licht versagte. Dies hatte seine Ursache in der unregelmäßigen Zuführung des Wassers; das Licht triff-t dieses Mal seine Schuld. Alles in allem war die Jubel-feier der freiwilligen Feuerwehr eine in allen Teilen ge-lungene. Die aufrichtigsten Wünsche der Einwohnerschaft sind der Wehr auch in Zukunft gewiß. Gut Schlauch!

Radeberg. Die frei gewordene Bürgermeisterstelle ist mit einem Gehalte nach Gruppe 12, bezw 13 der Be-soldungsordnung ausgeschrieben worden. Die Stadtverord-neten nahmen gegen 9 Stimmen der Bürgerlichen einen An-trag der Mehrheitssozialisten auf Aenderung des Ortsgesetzes an, wonach der Bürgermeister dann nicht zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdiens befähigt zu sein braucht, wenn einer der besoldeten Stadträte Jurist ist, was jetzt der Fall ist.

Sitzung. Bei dem am Donnerstag aufgetretenen Ge-witter ging hier eine Windhose nieder, die an Getreide und Obst eine geradezu verheerende Wirkung anrichtete. Es wurden teilweise die Dächer abgehoben und eine vor dem Tore des Gutsbesizers Hörnig befindliche 300jährige Linde entwurzelt.

Oberplanitz. In einer hiesigen Fortbildungsschule sollte ein Schüler wegen einer Ungehörigkeit eine Stunde Strafe verbüßen und dableiben. Nach Schluß des Unter-richts erschienen aber seine Mitschüler und forderten ge-lassen dessen Freilassung. Die Anführer dieser Widersteh-ligkeit gegen die Schulordnung wurden bestraft.

Reichenbach. In der Hauptversammlung des Vereins für die Herberge zur Heimat wurde einstimmig beschlossen, die Herberge in der nächsten Zeit zu schließen und das Vereinsgebäude zu verkaufen. Zurzeit würde eine weitere Bewirtschaftung zum Bankrott führen, denn im 1. Halbjahr 1920 sind schon 2550 Mark zugeföhrt worden.

Plauen. Eine Demonstration der bürgerlichen Fraktionen führte in der letzten Stadtverordnetenversammlung zur Beschluß-unfähigkeit. Sie richtete sich gegen die Einbringung des mehrheitssozialdemokratischen Dringlichkeitsantrags um Ge-währung eines Darlehens von 100000 M. an die Bau- und Betriebsgenossenschaft Zukunft, welche die Sozialisierung des Banngewerbes bezweckt. Die bürgerliche Widerstehung konnte nur durch geschlossenes Verlassen des Saales die sofortige Beschlußfassung ohne Vorberatung in den Ausschüssen ver-hindern.

Bautzen. In der abgelaufenen Woche wurden teils

von der Schatzmannschaft, teils von den Beamten des Ueber-wachungsausschusses der Kreisbauernschaft Bauern 165 Pfund Weizenmehl, 49 Pfund Roggenmehl, 94 Pfund Gerste, 203 Pfund Kalbfleisch, 8 Pfund Butter und 40 Pfund Zucker als sogenannte Schleichhandelsware beschlagnahmt. Die Ware wurde den zuständigen amtlichen Versteigerungsstellen zugewiesen, während die Betroffenen sich außerdem noch wegen ihrer Handlungsweise vor Gericht zu verantworten haben werden.

Bermischtes.

* Schwarzschlächters Gift und Ende. Das „Heidelberger Tageblatt“ schreibt: Eine seltsame Todesanzeige schiden uns die Schwarzschlächter von Rosenberg in Baden. Sie lautet: „Tieferschütternd machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, guter, treubesorgter Beruf Zwangswirtschaft (Fleisch) gestern nach langem Schwere-, durchschmerzten Weiden sanft entschlafen ist. Die tieftrauernden Schwarzschlächter.“

* Ein uraltes jehdostes Bauerngeschlecht. Die Familie Klipp in Gledberg im Kreise Löhau (Hannover) bewir-tschaltet etwa 500 Jahre ein und denselben Hof, der in der Jahrhunderte Zeltlauf stets vom Vater auf den Sohn über-ging. Der Weltkrieg hat aber den letzten männlichen Spröß-linge dieser niederländischen Bauernfamilie als Opfer gefordert. Auf seinem anderen Hofe des Wendlandes hat sich so lange ein und derselbe Name erhalten.

* Wie groß waren Adam und Eva? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine englische Zeitung, die sich zu ihrer Be-antwortung natürlich an die nötigen Sachverständigen, nämlich die Bibelforscher, gewandt hat. Die Gelehrten er-kärten zwar, daß sich über die Körpergröße unserer Urväter nichts in der Bibel finde. Aber ein arabischer Bibelfor-scher hat sich mit dieser Sache beschäftigt und angegeben, daß Adam im Pa abies aufrechtstehend von der Erde bis zum Thron des Himmels reichte. Die erstaunliche Größe aber nahm allmählich immer mehr ab, teils aus Strafe für seine Sünde, teils durch die Sorgen nach dem Tode Adams. Was die Größe der Eva anbelangt, so will man einen Schluß ziehen aus ihrem Grabe, das an der heiligen Stelle von Sidra gezeigt wird. Die Länge dieses Grabes sind 200 Schilte lang und 15 Fuß breit. Danach wäre also die Mutter des Menschenengeschlechtes eine recht stattliche Dame gewesen.

* Rodach hat 3 Millionen Schäden durch die Maul- und Klauenseuche. In Gellerehufen sind der Maul- und Klauenseuche 105 Kinder und auf der Donäne Rausch 17 Kinder zum Opfer gefallen. Der Schaden an der Erb-zucht im Kreise Siedburgbauern berechnet sich gegenwärtig schon auf über 3 Millionen Mark. Und noch immer greift die Seuche weiter um sich.

Kirchen-Verordnungen.

Mittwoch, den 28. Juli 1920.

Dippoldswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Pastor Rosen. Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde und Gemein-schaftspflege in der Schule.

Donnerstag, den 29. Juli 1920.

Dippoldswalde. Abends 8 Uhr Männerbibelstunde in der Herberge zur Heimat.

Theater in Höckendorf (Gasthof).
Mittwoch den 28. Juli abends 8 Uhr
Gastspiel des Dippoldswalder Sommertheaters
der große neue Romanstücker
Mag auch die Liebe weinen.
Eintrittskarten im Gasthof.
Hugo Lauterbach, Dir.

Suche für ein 17 jähriges Mädchen
eine leichte, ruhige Stellung als
Hausmädchen
Angebote unter „R. R. 30“ an
die Geschäftsstelle.

Eine B-Trompete
mit A-Bogen zu verkaufen.
Kobener Straße 278 F.

Guterhaltener
Kachelofen
zu verkaufen bei
Töpfermeister Helme,
Dippoldswalde, Markt 21.

Stroh
sucht zu kaufen.
Angebote erb.
Robert Krumpolt, Niederpöbel.

Portland-Zement und Zementkalk
offeriert
Bruno Hentzer, Höckendorf.

Zement, Mauerziegel, Dachpappe, Leer, Klebemasse, Steingroßrohr
empfehlen
H. Krumpolt,
Mühlmühle, Schmiedeberg.

Junge Kaninchen,
übergrau, verkauft
R. Richter, 166.

Büchertarten C. Jehne.

Getragene
Herrenhüte
werden schnellstens auf neu um-gearbeitet. M. Jäschke,
Hutmacher, Schmiedeberg,
Selbmanns Filiale.

Sämtliche Toilette-artikel
Haarwasser, Haarseife, Po-maden, Haardle, Kämmen, Parfümerien, Zahnpulver, Zahnpastillen, Zahnpulver, Hautcreme usw.

Hermann Rommelspacher,
Drogerie zum Elefanten.

Ein sehr wenig gebrauchtes
Gehrock
für größere Person zu verkaufen.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Gebrauchter
Korb-Anderwagen
zu verkaufen
Reinhardtstr. 67 B.

Häcksel
empfiehlt
R. Oppelt,
Dippoldswalde. Telefon 162.

Einen
Zugochsen
zu verkaufen Reichstädt Nr. 19.

Schlacht-pferde
kauft
Herrn. Schafke, Rößschlächterei,
Dippoldswalde, Markt 28,
Telephon 80.
Bei Notbeschaffung sofort zur Stelle. Nachmittags vorhanden.

Wir kaufen:
Roggen, Weizen, Gerste, Hafer.

Wir haben abzugeben:
Stickstoff- und kalihaltige Düngemittel, Weiß- und Düngestückkalk, Sämereien, Hafer und Futtermehl
für Schweine, Rinder und Ziegen.

Gebr. Alberts,
Pößendorf.
Telefon Amt Deuben 2135.

Margarine!
Lieferer ab 1. August a. z. in altbewährter Weise: Rheinische Margarine, Gef. Cron & Schell, Cleve.
Generaldepot und Niederlage: Dresden. Vertreter für den Bezirk Dippoldswalde: z.

Fritz Graumnitz, Zethau.

Eine gut melene
Ziege
sowie zwei starke, junge Ziegen zu verkaufen.
Freiberger Straße 2371.

Ein Paar neue
Militärstiefel
(Gr. 26) gegen Gr. 30-31 umzutauschen
Dippoldswalde, Gerberpl. 220.

Kaufe
Grundstück
mit eingerichteter Pension in Ripsdorf oder Umgegend geg. jede Barzahlung umg. Off. G. D. 344
Invalidentendat Dresden.

Johanna Kästner
Emil Franz
grüßen als Verlobte
Dippoldswalde 26. Juli 1920 Einig (Pr. Sachsen)

Ich habe mich in
Altenberg
als
praktischer Arzt
niedergelassen und halte täglich von 8-10 Uhr vormittags Sprechstunde in der Wohnung des Herrn Sanitätsrat Dr. Haase, dessen bisherige Praxis ich weiterführe. Meine Privat-wohnung befindet sich in Altenberg Tepitzer Straße 32 (im Hause des Herrn Privatus Hille), wo ich jederzeit zu erreichen bin.
Telefon: Amt Rauenstein Nr. 79.
Altenberg, den 19. Juli 1920.

Dr. med. Burchardt.

Pferde zu verkaufen.
20 gute Arbeitserbe (Dänen, Belgier und Oldenburger), sowie Pferdegeschirre, Decken und Stallentzillen sofort zu verkaufen.
Edardt, Dresden-R., Böhmische Str. 24. Tel. 22750.

Haus „Seeblid“.
Heute Dienstag den 27. Juli
Reunion.